

Johann Bernoulli's,
der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und anderer
gelehrten Gesellschaften, Mitgliedes,

R e i s e n
durch Brandenburg, Pommern,
Preußen, Curland, Rußland
und Pohlen,
in den Jahren 1777 und 1778.



Erster Band.
Reise nach Danzig und Beschreibung
der Merkwürdigkeiten dieser Stadt.



Leipzig,
bey Caspar Gritsch, 1779.

Vorrede.

Einer Vorrede bedarf, wie mich dünkt, dieses kleine Buch nicht, weil ich meist alles, was ich etwa für dieselbe hätte versparen können, hin und wieder in kurzen Einleitungen und Anmerkungen in dem Buche selbst angebracht habe. Von Seiten der Kritik habe ich bisher so viel Nachsicht erfahren, daß ich mich schämen müßte, wenn ich mich mit einigen, die nicht ganz mit mir zufrieden gewesen, zanken wollte; zumal, da sie vielleicht mehrentheils Recht gehabt, und wenn ich einen unfreundlichen Mann im L. M. ausnehme, ihre Einwendungen mit Höflichkeit vorgetragen haben. Lediglich will ich diese Kritiker in anderer Reisebeschreiber sowohl als in meinem Namen bitten, nicht zu fordern, daß ein Rei-

Vorbericht.

sender nur für sie allein schreibe, und gerade einerley Lieblingsgeschmack mit ihnen habe. Möchten sie doch erwägen: Erstens, daß kein Reisender alle Gegenstände, die ihm vorkommen, oder die er, um sich zu unterrichten, besiehet, wissenschaftlich und als ein Kunstverständiger beschreiben und beurtheilen kann, und daß man niemand deswegen das Recht absprechen soll, wenig bekannte Sachen, so gut als ihm möglich ist, anzuzeigen, und Verständigere auf dieselben aufmerksam zu machen.

Zweitens: Daß nie ein Reisender seyn wird, der, wenn er auch alle erforderliche Kenntnisse besäße, um eine vollkommen lehrreiche Beschreibung liefern zu können, sich auf einer langen Reise an allen großen und kleinen Orten so lange aufhalten kann, bis er alles Merkwürdige ausgespähet und betrach-

tet

Vorbericht.

tet hätte, und daß ihm, wenn auch die Mäße nicht fehlet, hundertley Umstände öfters im Wege stehen, die Lesern, wenn sie selbst wenig gereiset haben, selten einfallen, und sie also auch von voreiligen ungünstigen Urtheilen nicht abhalten.

Endlich drittens, daß, wenn ein Reisender in seine Nachrichten zuweilen Stücke einschaltet, die dem Kritiker unnütze und unvollkommen zu seyn dünken, dieser bedenken sollte, daß unter einem andern Gesichtspunkte betrachtet, solche Stücke manchem Leser nützlich und angenehm, und wegen der Schranken, die der Verfasser aus mancherley Ursachen zu beobachten gezwungen wird, hinlänglich vollständig und ausgearbeitet seyn können. Demnach sollte ein solcher Kritiker, wenn er sich nicht in diesen Gesichtspunkt setzen kann, lieber wenigstens wäghen, daß ein solches günstiger Ge-

Vorbericht.

sichtspunkt existire, und demnach mit seinem Tadel zurückhaltender seyn. Lehret uns doch überhaupt die Sittenlehre, des Nächsten Handlungen nicht zu richten, ohne zu bedenken, daß durch Umstände, die uns unbekannt seyn können, eine Handlung, die wir tadelhaft finden, vielleicht sehr unschuldig, oder wohl gar löblich ist, und diese Maxime sollte man bey Reisebeschreibungen eben so gut, als im gemeinen Leben anwenden, wenn sie schon nicht in gleichem Grade auf alle schriftstellerische Produkte paßet.

Um von dem Gebrauche meiner Zeit einiger maßen Rechenschaft zu geben; um mich aus den Verdacht zu setzen, als hätte ich mich anheischig machen wollen, alles Merkwürdige an einem jeden Orte auf dieser Reise anzuzeigen; und damit man besser einsehe, was ich selbst beobachtet habe, oder nicht, habe ich die

Form

Vorbericht.

Form eines Tagebuchs beybehalten; wenn dadurch bey jedem Tage einige unerhebliche Zeilen vorkommen, so erwäge man, daß gleichgültige, nichts bedeutende Stellen bey jeder andern Form, und insonderheit bey Briefen, ebenfalls unvermeidlich sind.

Damit die Leser dieses Bändchens wissen mögen, was sie in den folgenden zu erwarten haben, und ob sie dieselben, ohne es zu bereuen, sich anschaffen können, erkläre ich hiermit, daß meine fernere Nachrichten eben so vermischt, und in demselben Geschmacke seyn werden, wie in diesem. Das zweyte wird enthalten die Rückreise von Danzig über Colberg und Stettin nach Berlin, und die Reise von Berlin über Danzig, Königsberg, Mitau und Riga nach St. Petersburg. Das dritte meinen Aufenthalt von beynähe sechs Wochen in St. Petersburg. Das vierte
und

Vorbericht.

und letzte die Rückreise von daher über Riga, Miteau, Grodno und Warschau nach Berlin. Wenn keine nicht vorher zu sehende Hindernisse vorkommen, so wird das zweyte auf das späteste zu Johannis: das dritte auf Michaelis, und das vierte auf Weihnachten dieses Jahres fertig werden. Einige wesentliche Druckfehler, die sich wegen der Entfernung des Druckortes eingeschlichen, bitte ich am Ende des Bandes nachzusehen, und wegen der nämlichen Ursache zu verzeihen, wenn der Schreibart noch an manchen Stellen ein Feilenstrich fehlet. Berlin den 2ten März 1779.

Innhalt.

I n n h a l t.

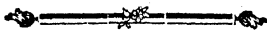
Erste Abtheilung.

Gelegenheit zu dieser Reise. Abreise von Berlin. Fredericksdorf, Blumberg und Schöneaich. Ruinen von Blumenthal, und der dabei befindliche große Wald	S. 1
Beschreibung von Proegel. Monchoir. Die Gräfin von Kamcke. Schöner Garten	12
Gusow. hiesiger Kohlbau. Geschichte von Gusow, und dessen Verbesserung. Bibliothek des Grafen von Podewill; schönes Naturalienkabinet. Großer Garten	26
Abreise von Gusow. Anekdoten von dem Staatsminister Grafen von Podewill. Voltaire	40
Eintritt in die Neumark. Der pommerische und neumärkische Wirth, dessen Werth und Inhalt. Beerwalde. Wirth in Hinterpommern. Austrocknung der Madüje. Stargard; Gelehrte Nachrichten davon. Freyewalde	44
Stargard. Anekdoten vom Grafen von Yorke. Vortreffliche Wirthschaften daselbst. Garten. Die berühmte Sidonia von Yorke. Schöne Bibliothek. Verschiedene litterarische Sammlungen, z. E. in Pommeren, zu Lubchow, in der Neumark, zu Falkenburg	62
Reise von Stargard über Cöslin nach Wusterwitz. Regelmäßige Bauart zu Cöslin. Statue Friedrich Wilhelm's. Gelehrte Nachrichten davon. Der Gollenberg. Reiseroute von Gusow nach Wusterwitz	84
Anlage von Wusterwitz. Sonderbares Gemälde. Große wirtschaftliche Verbesserungen daselbst. Unverwesete Körper in der Kirche. Gemälde von Andreas del Carro	99
Gegend von Wusterwitz, Cusserow, Crangen, Warzin, Euckow, Schlawe oder Schlage. Nachrichten vom Hrn. geheimen Rath von Brenkenhof	121
Ziptow. Sitten und Kleidertracht der Kassuben. Der Lebassee. Kanal	135
Reise von Ziptow über Lupow nach Danzig. Wuskow, ein wahr'scheinlicher Vulkan. Dännemorse. Oliva. Langenfuhr	145
Zweite	

Inhalt.

Zwote Abtheilung.

Danzig. Der Dom, und die Dominikanerkirche. Ar- tushof und die Börse darinn. Statue Augusts III. Allerley Bemerkungen von Danzig. Baron von Zorn. Jesuitenkirche. Angenehmes Dorf Ora	151
Nachrichten von Dr. Scheffler, und Wolf. Schriften und Kupferstiche von Danzig. Ursprung und Geschich- te der Sammlung der naturforschenden Gesells- schaft	164
Beschreibung der Seltenheiten dieser Sammlung. Vo- geleney. Mineralien; sibirische Mineralien, Conchy- lien. Bibliothek	179
Gelehrte Naturkundiger in Danzig. Die beyden Gott- walde, und Breyne. Klein. Hanov.	219
Die Kirche St. Catharina. Grab des Hevellus. Nach- richten von ihm	234
Naturaliensammlung des Dr. Schefflers. Rathsbiblio- thek. Schulanstalten	242
Herr Wessel, ein Maler. Nachricht von danziger Ma- lern, und Wälle von Danzig	259
Schottland. Jesuitencollegium. Die Künstler Luck, und du Büt	270
Bibliothek von Klein, und Gralath	282
Schwarzische Gemäldefammlung. Verschiedene andere. Die Schoppenhauerische. Des Herrn Davissens Bil- dersammlung	287
Die Weichselmünde. Schöne Gärten bey Danzig. Ab- tey Oliva, deren gelehrter Abt. Rothenburgische Ge- mäldefammlung. Hagelsberg. Gelehrte Nachrichten. Kunstfachen von Luck. Bibliothek und Sammlungen des Grafen Czapsky	299
Rathhaus der Nechtensadt. Von Rosenbergische Biblio- thek. Versammlung der naturforschenden Gesellschaft. Concert. Hrn. Broens Sammlung. Zeughaus, und Monument in demselben	321



Erste Abtheilung.
Reise von Berlin
nach Danzig.

Einleitung.

Se. Excell. der wirkliche geheime Staats- und Kriegsminister Otto Christoph Graf von Podewils hatte mich, als ich das letzte Mal die Ehre hatte, bey Ihm in Gusow, seinem gewöhnlichen Aufenthalte, zu seyn, eingeladen, Ihn diesen Sommer nach seinen Gütern in Hinterpommern zu begleiten: ein Anerbieten, welches ich sehr gern annahm, um den besten Theil von Hinterpommern, wie auch Danzig, und auf der Rückreise, die ich, um nicht allzu lange von Berlin zu seyn, allein thun mußte, Stettin und verschiedene merkwürdige Derter in der Uckermark und Mittelmark zu besuchen. Ich schickte mich daher gegen die Mitte des Mayes 1777 zu dieser Reise an, und da ich unter andern Abschieds-Besuchen auch einen in Spandau bey dem Herrn Obristen, jetzt Generalmajor von Kalkstein, einem der gelehrtesten, und durchgängig geschäftigsten Kriegsmänner des preußischen Heeres, ablegte,

A

lagte, so traf es sich, daß dessen vortrefliche Gemahlin, eine Tochter des verstorbenen w. G. Staatsministers, Friedrich Wilhelm von Bocke, gerade denselben Tag, zu der verwittweten Frau Gräfin von Kameke nach Monchoix reisen wollte, wo ich mich vor der Reise nach Gussow einige Tage aufzuhalten gedachte. Die Frau von Kalkstein erbot sich daher mich mitzunehmen, eine Gewogenheit, die ich, wie leicht zu erachten, mit Dankbarkeit annahm. In Spandau ist eben nichts sonderlich merkwürdiges zu sehen, außer der schönen Lage, der alten Citadelle, und der ansehnlichen Gewehrfabrife, nebst der besondern Rüttelmaschine, vermittlest welcher die Transpiration außerordentlich befördert und Verstopfungen gehoben werden können. Ich fange das Journal meiner Reise an.

Abreise von Berlin.

Den 18 May gegen Mittag holte mich die Frau von Kalkstein in Berlin ab. Diese Dame spricht nicht viel, ob sie schon bey ihrem großen Verstande und starker Belesenheit mehr zu sprechen berechtiget wäre, und man Sie lieber hören würde, als so manche andere ihres Geschlechtes; indessen hat sie mir doch im Wagen unter andern ein Paar Anekdoten erzählt, die ausgezeichnet zu werden verdienen. Sie hatte diesel-

dieselben neulich in Magdeburg vernommen, wo sie ihre Frau Schwester, die Gemahlin Sr. Exc. des Generallieutenants und Gouverneurs von Magdeburg, Herrn von Saldern besucht hatte. — Ein Mann, der seit drey Monaten auf dem Festungsbau zu Magdeburg arbeiten mußte, weil man ihn wegen seiner Handel mit einem gewissen Amtmann ergriffen hatte, fieng an vorzugeben, er wäre in russischen Diensten, von Königsberg nach Polen geschickt worden, um Pferde aufzukaufen; hier sey er wegen des Pferdehandels mit einem Polen in Streit gerathen, und dieser habe ihm ein Getränk gegeben, das ihn der Vernunft beraubet hätte, und so sey er, ohne zu wissen wie, bis ins Magdeburgische und auf den Festungsbau gekommen; er verspühre, daß sich seine Vernunft wieder einfinde, und bäte sehr, man möchte sich nach seinem Stande, Namen u. s. w. erkundigen. Der leutselige General von Saldern gab Befehl, des Gefangenen Schicksal zu erleichtern, und schrieb seinetwegen nach Rußland. Die Antwort war, es sey wirklich ein sehr beliebter Officier dieses Namens ausgeschiedt worden, Pferde aufzukaufen, allein niemand wisse, wo er hingekommen sey; man habe ihn sehr bedauert, und würde ihm gerne seine vorige Stelle wieder geben. Hierauf wurde der Gefangene seiner Banden entlediget, und wieder zu seinem Regimente geschickt. Man

hat seitdem Nachricht gehabt, daß er zwar seinen Verstand behalten, jedoch nicht ohne schlimme Zwischenzeiten, die seinem kläglichen vorigen Zustande ähnlich wären.

Die andere Anekdote betrifft einen nicht geringen Mann, der sich ohnlängst in Magdeburg aufgehalten, und daselbst verstorben war. Er glaubte beständig auf dem Puncte zu seyn, den Stein der Weisen zu finden; und mit ihm wohnten und arbeiteten seine drey als Mannspersonen verkleidete Töchter, von welchen die zwei jüngsten beynähe zu Officieren wären gemacht worden, ehe man ihr Geschlecht entdeckte. Die älteste hat nun nach des Vaters Tode geherrathet. —

Der gewöhnliche Weg von Berlin nach Monchow, welcher sechs Meilen beträgt, ist nichts weniger denn angenehm. Zuerst hat man über eine ziemliche unfruchtbare Ebene, eine langweilige Meile bis Marzahn, wo der wackere General der Gens d'armes, Herr von Prittwitz vor ein Paar Jahren sein mitleidiges Herz so schön zu erkennen gab. Das Dorf hatte in einer Nacht eine große Feuersbrunst erlitten, als den Tag darauf der General daselbst nach seinen acht Meilen von Berlin gelegenen Gütern durch reiste; Er sah eine Menge Elender, die weder Dach noch Fach, weder Speise noch Trank hatten, er wurde bewegt, ließ eine Anzahl Wagen herbeschaffen,

schaffen, alle diese Leute nach einem seiner Dörfer bringen, und mit dem Nöthigen versehen, bis sie, so zu sagen, wieder zu sich selbst kamen, und sich weiter forthelfen konnten. Von Marzahn bis Altlandsberg rechnet man zwei Meilen; sie sind aber kurz, und kaum etwas länger als die erste; auch hat man zur Abwechslung ein Paar Dörfer und die landsbergische Mühle auf dem Wege. Altlandsberg ist ein artiges Städtchen, das angenehm in einer schönen und fruchtbaren Ebene liegt; es sind auch angenehme und zum Theil mit Bäumen bepflanzte Spaziergänge, so wohl vor der Stadt, als in dem großen Garten des königl. Amtes; insonderheit aber gehet vom berliner nach dem rechter Hand zunächst folgenden Thore ein sogenannter Poetensteig, der für einen nachdenkenden Spaziergänger ungemein viel Reize hat. Weiter ist, so viel ich weiß, nichts merkwürdiges hier zu sehen, als etwa eine alte wohl 18 oder 20 Fuß in Umkreis habende Linde auf dem Kirchhofe, und einige schwerinische Grabmäler in der Schlosskirche. Das Schloß selbst ist, seitdem es mit der Stadt im Jahr 1709 von Friedrich dem I. verkauft worden, abgebrannt.

Ich reise aber selten durch Landsberg, ohne meinen gastfreyen und gelehrten Freund, den Hofprediger Jablonsky, zu besuchen. Er ist ein Sohn des berühmten Jablonsky, ehemaligen Directors